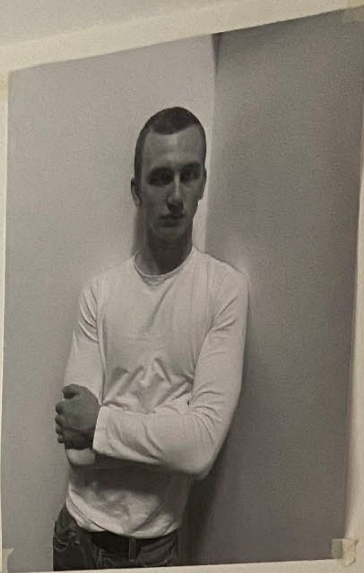




**MENSCHEN NAHEKOMMEN  
PORTRAITSTUDIE MEINER GESCHWISTER**



**Kantonsschule Stadelhofen, 2026  
Marie van Kleef, 4gM  
Sandra Gächter**



## **Inhaltsverzeichnis**

- 1. Einleitung**
- 2. Gisèle Freund**
- 3. Gabriele Münter**
- 4. Emilie**
  - 4.1 Prozess Fotografie
  - 4.2 Auswahl des Fotos
  - 4.3 Prozess Malerei
  - 4.4 Schwierigkeiten Herausforderungen
  - 4.5 Bildbeschreibung
- 5. Vincent**
  - 5.1 Prozess Fotografie
  - 5.2 Auswahl des Fotos
  - 5.3 Prozess Malerei
  - 5.4 Schwierigkeiten Herausforderungen
  - 5.5 Bildbeschreibung
- 6. Jasper**
  - 6.1 Prozess Fotografie
  - 6.2 Auswahl des Fotos
  - 6.3 Prozess Malerei
  - 6.4 Schwierigkeiten Herausforderungen
  - 6.5 Bildbeschreibung
- 7. Die Serie**
- 8. Diskussion**
- 9. Fazit**
- 10. Danksagung**
- 11. Literaturverzeichnis**
- 12. Abbildungsverzeichnis**
- 13. Redlichkeitserklärung**



## **1. Einleitung**

Das Resultat meiner praktischen Maturarbeit sind drei Ölgemälde meiner Geschwister. Der theoretische Teil dokumentiert meine Arbeit und resümiert meine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema im vergangenen halben Jahr.

Im folgenden Text berichte ich differenziert über meinen Prozess zur Entstehung der Portraits meiner drei Geschwistern. Ich stelle meine Inspirationen sowie Referenzpersonen vor und beziehe diese auf meine eigene Arbeit. Danach erläutere ich mein Vorgehen und begründe meine Entscheidungen. Durch diesen Ablauf konnte ich meine Erkenntnisse gut herausarbeiten, indem ich mich an folgender Leitfrage orientierte: «Worin liegt die Herausforderung beim Portraitieren von Menschen, am Beispiel meiner Geschwister?»

Der theoretische Teil meiner Arbeit, basiert auf meinem Arbeitsjournal/ Skizzenbuch, welches ich chronologisch zu meinem Prozess geführt habe.

## 2. Gisèle Freund

«Gisèle Freund ist eine Fotografin, die viel gelesen hat. Als Soziologin vertraut mit gesellschaftlichen Entwicklungen, Umständen und Bedürfnissen, die das Entstehen des visuellen Massenmediums bestimmt und begleitet haben, weiss sie von der Fotografie mehr, als ihre technische und ästhetische Geschichte erzählt. Die wissenschaftliche Analyse ihres Berufes, die auch sehr weit die Erkenntnis seiner Fatalitäten getrieben hat, dazu ihre lebenslange Affinität zur Literatur und den bildenden Künsten, all das hätte ihrer Kamera-Arbeit das Unmittelbare, das in jeder Kunst notwendige Mass an Naivität, den Blick für Noch-nicht-Geschehenes nehmen können. Doch Gisèle blieb neugierig auf ständiger Suche nach Menschlichkeit. Die Fotografien Gisèle Freund sind nichts als Fotografien in dem Sinne, dass sie keinerlei Anwendung von theoretischem oder wissenschaftlichem Bewusstsein verraten. Ihr Entstehen kennt nur eine Voraussetzung: den Moment der Wahrnehmung, die unmittelbare Reaktion der Augen. Wir kennen viele Bilder Gisèle Freund schon lange, vor allem die Portraits der Schriftsteller. Einige haben sich so verselbständigt, dass sie identisch erscheinen mit der wirklichen Person, dass sie nur noch der Vorstellung entsprechen, die wir von einer Person überhaupt haben.»<sup>1</sup>

So entsteht eine Photographie, die weniger Ergebnis als Ereignis ist: ein Augenblick, in dem Sehen und Sein zusammenfallen. Gisèle Freund vertraut nicht dem Konzept, sondern der Begegnung, nicht der Theorie, sondern der Präsenz. Ihre Bilder bewahren das Flüchtige und verleihen dem Menschlichen Dauer, ohne es festzulegen. Gerade darin liegt ihre besondere Kraft: im Respekt vor dem Moment, im Vertrauen auf den Blick und in der Überzeugung, dass wahre Erkenntnis dort beginnt, wo das Sehen offenbleibt.<sup>1</sup>



Abb.1: Vita (Victoria) Sackville-West, Kent 1939. (Quelle: Du, Heft Nr. 3, März 1993, Anhang.)

Warum interessieren und faszinieren mich die Arbeiten von Gisèle Freund?

Bei den Photographien von Gisèle finde ich die Inszenierung und Komposition sehr spannend. Eine Photographie ist oft eine bewusste Entscheidung. Was zeige ich, was zeige ich nicht? Wann drücke ich ab? In den Photographien von Gisèle Freund erkenne ich, die Suche nach dem Menschlichem, was auch mich interessiert. Als ich mich mehr mit Gisèle Freund auseinandergesetzt habe, bin ich auf viele Parallelen zu meiner Maturarbeit gestossen. Das Einfangen einer Person, eines Augenblicks. Gisèle Freund ist Soziologin und drückt sich durch ihre Kamera-Arbeit künstlerisch aus. Sie legt viel Fokus auf die Augen der Personen. „Das Leben in den Augen, die unmittelbare Reaktion der Augen“. Mich interessiert, wie Gisèle Freund ihre Kunst mit dem Untersuchen des Menschen vermischt. Beides ist da, jedoch nicht greifbar, nur

<sup>1</sup> Becker, Jürgen: *Fotographien von Gisèle Freund*. In: *Du. Die Zeitschrift für Kultur*. Heft Nr. 3, März 1993. S. 60

existierend. Deshalb war Gisèle Freund eine wichtige Inspirationsquelle für meine entstanden Photographien.

Das Bild (Abb. 1) zeigt ein stilles, konzentriertes Portrait, das ganz auf Präsenz und Haltung setzt. Die Person sitzt frontal zur Kamera, der Blick ist direkt, ruhig und von einer wachen Zurückhaltung geprägt, was mich als Betrachterin dazu anleitet der porträtierten Person in die Augen zu schauen. Mich fasziniert es, wie Gisèle Freund es schafft, dass ich die Person durch das Foto als Gegenüber wahrnehme. Die leichte Spannung im Gesicht und die festgeschlossenen Lippen strahlen eine gewissen Entschlossenheit und Distanz aus.

Die Farben im Bild sind gedämpft, warme Braun, Ocker und Hauttöne, welche dem Bild eine gewisse Ernsthaftigkeit verleihen. Mir fallen auch die Stoffe auf, welche fast tastbar wirken und nicht dekorativ oder inszeniert sind. Der Hintergrund ist dunkel, unscharf und neutral, ein Mittel, um die Person noch mehr hervorzuheben. Mein Blick schweift deshalb primär auf dem Gesicht und zur Hand. Die Zigarette wird beiläufig gehalten und wirkt nicht wie ein Zeichen von Lässigkeit, sondern viel mehr wie ein Teil der Identität und Unabhängigkeit der abgebildeten Person. Die Kleidung, der Hut, sowie der Schal unterstreichen den Ausdruck der Person und wirken ebenfalls nicht aufgesetzt, sondern eher identitätsstiftend. Die porträtierten Personen in Gisèles Freunds Werk bestimmen den Moment der Aufnahme immer mit, es ist ein Versuchen von Einfangen eines Gegenübers, einer wirkenden Präsenz. Die gewisse Zurückhaltung der porträtierten Person machen die Fotos interessant und fordern meinen betrachtenden Blick zu einer aufmerksamen, respektvollen Begegnung heraus.

Interpretation mein Foto und Parallelen:

Die Aufnahme eines Moments von Gisèle Freund und die ständige Suche nach etwas Ungreifbarem wie die Menschlichkeit, hat mich in meiner eigenen Fotoarbeit sehr inspiriert. Dies zeige ich an einem Beispiel von meinen Photographien. Die Fotos sollen später als Vorlage für meine malerische Arbeit dienen.

Diese Photographie (Abb. 2) zeigt meine Schwester, in einem privaten, intimen Raum. Sie sitzt auf einem Bett, den Körper leicht geöffnet, ein Bein angewinkelt, das andere locker ausgestreckt. Der Blick richtet sich direkt in die Kamera, er ist ruhig und aufmerksam. Es ist kein fordernder Blick, aber auch kein ausweichender, viel mehr ein innehalten, als sei der Moment zwischen Handlung und Gedanken eingefroren. Das Licht fällt weich auf Gesicht und Körper und betont die Natürlichkeit der Szene, ohne zu dramatisieren. Die Umgebung wirkt beiläufig und persönlich, die kahle Wand, ein sichtbares Kabel, ein Bett ohne Inszenierung. All das verringert bewusst idealisierende Ästhetik. Die Kleidung ist schlicht, alltäglich und der Körper ungeschönt, nicht arrangiert. Ihre Haltung vermittelt Verletzlichkeit, aber keine Entblössung. Meine Schwester ist sich ihrer Sichtbarkeit bewusst und akzeptiert sie, ohne sich ihr zu unterwerfen.



Abb. 2: Fotografie Emilie van Kleef (Quelle: Marie van Kleef)

Hier sehe ich einige Parallelen zu Gisèle Freunds Portraits. Die portraitierte Person begegnet der Kamera auf Augenhöhe. Es geht nicht um eine Pose oder Verführung, sondern um den Versuch eine Präsenz einzufangen.

### 3. Gabriele Münter

«Die Aufgabe der Darstellung des Menschen ist so bedeutend, dass ich mich nie versucht gefühlt habe, darüber hinaus zu gehen, die menschliche Erscheinung etwa aufzulösen, in eigenwillige Konstruktion aufzunehmen oder ganz zu verwerfen und durch gegenstandslose Gebilde zu ersetzen. Mag man glauben, auf diese Weise das geistige an sich zu fassen, gewissermassen die Aura des Menschen darzustellen, ein Gleichnis, ein Sinnbild zu schaffen, so ist die körperliche Erscheinung des Menschen, namentlich das Gesicht selbst schon Sinnbild. Denn die Persönlichkeit wurzelt im Geistigen und wirkt aus dem Unsichtbaren heraus. Für dies Unsichtbare, worauf es ankommt, ist das sichtbar Körperliche das natürliche Symbol.»<sup>2</sup>

«Gabriele Münter stellte sich der Aufgabe des Bildnismalens immer wieder und schuf einzigartige Menschenbilder von grosser Vielfalt. Sie arbeitete auch mit Photographie, was ihr Auge schulte, Augenblicke einzufangen und gelungene Kompositionen zu erkennen. Im Medium Zeichnung und Malerei waren es schon immer die Menschen, welche sie interessierten. Sie versuchte nicht Ereignisse und Handlungen darzustellen. Einzig die bleibende Erscheinung fesselte sie am Menschen, die geprägte Form, in der sich sein Wesen ausspricht. Gabriele Münter wurde aufgrund ihrer Vielfalt oft als zu frei und konzeptlos kritisiert.»<sup>3</sup>



Abb. 3: *Frau*, 1908/09, Öl auf Pappe 76.5x53.1cm, Gabriele Münter (Quelle: Baumstark, Katrin: *Gabriele Münter Menschenbilder*. Hamburg 2023, S. 98)

Das Gemälde (Abb. 3) zeigt eine sitzende Figur, welche ihren Blick von dir abwendet. Ihre Augen sind gross und wach und ich sehe etwas Zurückhaltung und eine gewisse Ernsthaftigkeit darin. Es ist ein stilles Gegenüber, das sich dem Blick stellt und standhält. Die Formensprache ist deutlich reduziert. Gesicht, Körper und Hände sind klar umrissen, die Linien sind relativ dunkel. Sie arbeitet auch bei diesem Werk mit Flächen und klaren Gegensätzen, was mehr Fokus auf die Stimmung und Wirkung des Gemäldes legt. Auch die gewählten Farben tragen dazu bei. Die warmen Ocker- und Brauntöne dominieren bei der Kleidung der Person, was eine gewisse Nähe schafft. Im Gesicht sind die Farben leuchtender, lebendiger und verleiht Akzente von rosa,

<sup>2</sup> Baumstark, Katrin: *Gabriele Münter Menschenbilder*. Hamburg 2023, S. 11

<sup>3</sup> Baumstark, Katrin: *Gabriele Münter Menschenbilder*. Hamburg 2023, S. 19-29

gelb, grün und violett. Die Haut ist nicht naturalistisch abgebildet, sondern eher emotional als Erscheinungsfarbe. Was bedeutet, dass die Farbe keine äussere Wirklichkeit beschreibt, sondern viel mehr eine Stimmung oder Spannung unterstützt. Der dunkle neutrale Hintergrund hebt das Gesicht mehr hervor, dadurch erscheint es verletzlich.

Das Gemälde ist typisch für Münter, es zeigt einen Zustand, ein Dasein im Moment. Ihre Stärke liegt genau in dieser Reduktion, sie schafft Bilder, die still sind und gerade dadurch intensiv wirken. Ihre Portraits fordern keine schnelle Deutung, sondern viel mehr eine aufmerksame Betrachtung, welche zu einer Begegnung werden kann. Ein inspirierendes Ziel, welches auch ich in meinen Gemälden verfolgt habe.

Münters Bezug zur Darstellung von Menschen, sowie ihr Stil Portraits zu malen haben mich in meiner malerischen Arbeit sehr inspiriert, dies zeige ich an einem Beispiel von meinen Gemälden.

Das Gemälde (Abb. 4) zeigt meinen kleinen Bruder, sitzend in einer ruhigen etwas zurückhaltenden Position. Der Körper ist leicht abgedreht, die Arme verschränkt, als würde er sich selbst festhalten. Auch in meinem



Abb. 4: Portrait Jasper van Kleef, Öl auf Leinwand (Quelle: Marie van Kleef)

Portrait wendet die dargestellte Person ihren Blick ab, und er geht nicht frontal nach aussen, sondern etwas zur Seite. Was ein wenig nachdenklich und tastend wirkt. Die Abwendung vom Blickkontakt war von mir nicht vorgegeben, sondern ist aus seinem Empfinden entstanden, dies erzeugt eine stille Spannung im Bild. Mein Bruder ist präsent, wirkt aber nicht ausgestellt.

Die malerische Ausführung ist weich und ebenfalls reduziert. Es war nicht mein Ziel, fotorealistisch zu malen und auch der Stil war bewusst gewählt. Formen lösen sich teilweise an den Rändern auf, die Übergänge bleiben sichtbar und es gibt keine harten Konturen. Der Hintergrund ist neutral und lässt Raum und Atmosphäre verschwimmen, was die Stimmung des Bildes verstärkt und die Person hervorheben soll. Dadurch entsteht ein zeitloser, innerer Raum, in dem weniger die Situation als der Zustand meines Bruders im Mittelpunkt steht. Die Farbigkeit ist eher zurückhaltend gewählt, fein und abgestimmt. Die Hauttöne sind warm und stehen mit dem Rosa der Hose und dem Weiss des T-Shirts in einem Gleichgewicht. Auch in meinen Gemälden dient die Farbe nicht zum Realismus oder der Dramatik, sondern der Stimmung. Die Farben sollten viel mehr meine eigene Wahrnehmung widerspiegeln und unterstützen die Wärme, sowie die Verletzlichkeit der Haltung.

Durch die Interpretation meines Gemäldes lassen sich viele Parallelen sowie Differenzen zu Gabriele Münter herausarbeiten. Auch Münter zeigt oft Figuren in stillen, in sich ruhenden Posen, fern von künstlicher Inszenierung. Die dargestellten Personen wirken bei ihr, wie bei mir, ernst, gesammelt und unaufdringlich selbstbestimmt. Sowohl Münters Portraits als auch meine Gemälde verzichten auf Tiefenillusion und detaillierte Ausarbeitung. Vor allem im Umgang mit der Farbe, zum Beispiel mit der Erscheinungsfarbe der Haut, sehe ich einige Parallelen zu meiner Arbeit und meinen Zielen. Natürlich gibt es auch Differenzen, da Münter ihre Portraits teilweise noch stärker abstrahiert hat und einen anderen Malstil als ich hatte. Auch die eigene Wahrnehmung des Gegenübers ist individuell, doch ich habe auch das Ziel verfolgt, den Menschen in seiner Eigenständigen Erscheinung zu

zeigen. Dadurch entsteht eine Nähe, welche intim und respektvoll ist.

Was interessiert und fasziniert mich an Gabriele Münters Werk?

Gabriele Münter interessiert mich sowohl als Person als auch als Malerin. Ihre Faszination für die Darstellung des Menschen und ihre Ausführung in den Portraits. Die portraitierten Personen scheinen immer sich selbst zugehören, auch wenn sie betrachtet werden. Was mich besonders anspricht, ist ihre Reduktion. Münter hat sehr stark das Erscheinungsbild ausgearbeitet und weniger nach malerischer Perfektion gestrebt. Klare Konturen, vereinfachte Formen und eine bewusste Flächigkeit bestimmen ihre Bildsprache, was ihre Portraits sehr nahbar und direkt wirken lassen. Die Farbe ist für sie kein Mittel zur Illusion, sondern ein Ausdrucksträger. Sie sind oft kräftig und verleihen den Gesichtern Gewicht und fördern verschiedene Stimmungen. Ihre Portraits zeigen Menschen in einer stillen Gegenwart, ohne Pose, ohne Überhöhung. Gerade darin liegt die Stärke, Gabriele Münter nimmt die portraitierten Personen ernst und begegnet ihnen auf Augenhöhe, was sich durch ihre Werke spüren lässt. Für mich liegt darin eine grosse Kraft, eine Form von Respekt gegenüber dem Menschen, was ihre Portraits so zeitlos und unmittelbar machen. Deshalb konnte ich viel Inspiration für meine Malerei bei ihr finden.

#### 4. Emilie



Abb. 5: Portrait Emilie van Kleeff, Öl auf Leinwand (Quelle: Marie van Kleeff)

Für den Einstieg in meine malerische Arbeit habe ich mich zuerst auf meine Schwester eingelassen, da sie für mich für diese Arbeit am zugänglichsten ist. Emilie ist sehr kunstaffin und hatte von Anfang an ein Verständnis für meine Arbeit und meine Ziele, wodurch ich schnell den Zugang in die Verwirklichung meiner Ideen, bei den fotografischen Vorlagen fand.

Zuerst habe ich mich mit ihrem Charakter beschäftigt, um mir klar zu werden, welche Stimmung ich im Endprodukt übermitteln möchte. Ich nehme meine Schwester als eine in sich ruhende Person wahr. Sie ist nicht laut und auffallend, jedoch alles andere als unsichtbar. Für mich strahlt sie eine Stärke aus, die durch eine gewisse rationale Ruhe entsteht, was ich sehr bewundernswert finde. Sie ist sehr unabhängig und relativ frei von gesellschaftlichem Druck. Trotz ihrer rationalen Art schaut sie oft ins Leere und träumt, denkt für sich. Ich kann nie genau sagen, was denkt, manchmal viel, manchmal nichts.

Durch das Auseinandersetzen mit meiner Wahrnehmung ihres Charakters konnte ich mein Ziel für die Fotografie definieren. Ich möchte eine ruhige, aber selbstbewusste Stimmung mit dem Bild vermitteln. Mich interessierten auch die Materialien der Kleidung für den malerischen Aspekt. Ich wollte ein intimes Bild, welches nicht inszeniert oder unnatürlich wirkt. Ich möchte, dass man das Gegenüber wahrnehmen kann.

#### 4.1 Prozess, Fotografie

Als mir bewusst war, was ich mit dem Foto ausdrücken wollte, habe ich begonnen, mögliche Situationen und Posen zu skizzieren, um mir einen ungefähren Rahmen zu geben. Nebenbei habe ich Inspirationen bei verschiedenen Photograph\*innen gesucht, wie Nan Goldin<sup>4</sup> und Gisèle Freund<sup>5</sup>. Bei diesen Künstler\*innen gefiel mir die Komposition, sowie die Stimmung der Bilder. Die Suche nach dem Menschlichem, was ich

<sup>4</sup> Goldin, Nan: *THE OTHER SIDE*. Göttingen 2023

als etwas Rohes oder wie ein nicht inszenierter Zufall beschreiben würde.

Der Prozess des Fotografierens stellte sich um einiges schwieriger heraus als gedacht und ging ziemlich lange. Etwa drei volle Tage haben wir fotografiert. Die Lichtverhältnisse waren immer anders. Ich wollte einerseits ein Foto, welches meinen Ansprüchen zu der Stimmung gerecht wird und andererseits sollte es auch gut zu malen sein und eine gewisse Ästhetik mit sich bringen.

#### 4.2 Auswahl des Fotos



Abb. 6: *Fotografie, Emilie van Kleef* (Quelle: Marie van Kleef)

Bei der Auswahl des Fotos (Abb. 6) habe ich mir großen Druck gemacht, da es die Vorlage für mein Endprodukt vom Gemälde werden sollte. Ich musste mir überlegen, was die Bilder implizieren und bei dem/ der Betrachter\*in auslösen, wenn man keinen Bezug zu meiner Schwester hat. Zum Beispiel, dass Intimität auch schnell sexuell geladen sein kann. Oder Fragen wie, warum

<sup>5</sup> Du. *Die Zeitschrift für Kultur*. Heft Nr. 3, März 1993, S. 60

befindet sich hier eine Steckdose, warum ist der Stuhl neben meiner Schwester leer und in welche Stimmung wird man versetzt durch die Farben auf dem Foto? Mit diesen Fragen an mich selbst konnte ich mich für ein Foto entscheiden, welches am meisten meinen Ansprüchen entsprach. Ich habe mich für das sitzende Foto im Bett entschieden, weil mir die Intimität im Bild gefällt. Es repräsentiert meine Wahrnehmung von ihr als Person und ihrer Präsenz in dem Moment. Das graue schlichte Farbprinzip kann ich gut mit ihr assoziieren. Die Faltenwürfe der Stoffe, sowie die Komposition des Körpers gefällt mir. Es ist sehr natürlich, ohne Vorgaben von mir an sie, entstanden.

Um die hell/ dunkel-, sowie Licht/ Schatten-Verhältnisse besser erkennen zu können, bot mir die Fotografie die Möglichkeit alle Bilder auch schwarz/ weiss (Abb. 7, Abb. 10, Abb. 13) zu studieren, bevor ich anfang sie malerisch umzusetzen.



Abb.7: Fotografie sw, Emilie van Kleef, (Quelle: Marie van Kleef)

#### 4.3 Prozess, Malerei

Die intensive Vorarbeit hat mir den Einstieg ins Malen definitiv erleichtert. Ich habe mich

für ein grosses Format, Öl auf Leinwand, 70cm x 60cm, entschieden, damit das Gesicht nicht zu klein wird. Die Lichtverhältnisse habe ich im Gemälde kopiert, während Freiheit und Kreativität in der Reduktion, den Farbnuancen und dem Stil gezeigt werden. Ich genoss die Freiheit in der Malerei sehr, sie implizierte jedoch auch viele Entscheidungen. Was kann man bewusst weglassen, was soll man bewusst zeigen? Welche Farben möchte ich hervorheben, welche vielleicht verändern?

Zuerst habe ich die Leinwand mit einer gräulich-ockerfarbenen Schicht imprimiert und danach mit Kohle die Proportionen vorgezeichnet. Danach habe ich das Hell/ Dunkel-Schema des Gemäldes erfasst, und konnte schon bald farbliche Nuancen sowie den Ausdruck des Gesichts herausarbeiten.

#### 4.4 Schwierigkeiten Herausforderungen

Ich hatte einige technische Schwierigkeiten beim Malen des Gesichts und den Proportionen, weil ich trotz der Entscheidung, nicht fotorealistisch zu malen, einen gewissen Anspruch auf Stimmigkeit und Korrektheit hatte. Das ständige «Entscheidenmüssen» war teilweise schwierig und anstrengend, doch ich habe daraus die Erkenntnis erhalten, dass genau diese Entscheidungen das Gemälde zu einem Unikat machen.

#### 4.5 Bildbeschreibung

Das fertige Gemälde (Abb. 5) zeigt meine sitzende Schwester, in einem privaten, aber offenen Moment. Der Körper ist locker beiläufig positioniert, ein Bein angewinkelt, der Oberkörper leicht nach vorne geneigt. Ihr Blick richtet sich ruhig und aufmerksam nach aussen, was eine gewisse Selbstsicherheit ausstrahlt, jedoch nicht fordernd oder suchend wirkt. Sie wirkt präsent und wird als Gegenüber von mir wahrgenommen.

Die Farben habe ich warm gewählt, was eine intime, ruhige Atmosphäre kreiert. Es sind vor allem Ocker-, Haut- und Weissstöne zusehen, ergänzt durch ein dunkelrotes Tuch, welches sie hält. Der Malstil ist weich gewählt, es gibt keine scharfen Konturen

oder starke Abstraktionen. Für die Faltungen des T-Shirts und für die Strukturen der Stoffe habe ich mich interessiert und diese in das Gemälde einbezogen. Der Hintergrund ist hell und neutral, er unterstützt die gesamte Wirkung. Ich habe ihn bewusst reduziert und Sachen, welche auf dem Foto abgebildet sind, weggelassen, um die dargestellte Person noch mehr hervorzuheben. Das Bild sollte nicht inszeniert oder erklärend sein, es ist ein kurzer, konzentrierter Augenblick des Daseins, aus meiner eigenen Wahrnehmung.

## 5. Vincent



Abb.8: Portrait Vincent van Kleeff, Öl auf Leinwand (Quelle: Marie van Kleeff)

Der Prozess, den ich schon bei den Photographien und dem Gemälde von meiner Schwester durchlebt hatte, hat mir einen wichtigen Grundbaustein gegeben. Die Zeitspanne zwischen dem Ideen-finden und der Umsetzung in die Photographie war bei der Arbeit mit meinem grösseren Bruder deutlich kürzer. Da ich genau wusste, wie ich vorgehen wollte und zu einem gewissen Mass Schritte übernehmen konnte.

Ich habe direkt begonnen, mich auf das neue Gegenüber einzulassen, um mein Ziel für das zweite Gemälde zu definieren. Ich nehme Vincent als eine sehr lebendige Person wahr. Ich diskutiere viel mit ihm und er ist sehr intelligent. Jedoch hat er auch eine sehr zurückhaltende Seite und mag es nicht im Mittelpunkt zu stehen. Vincent ist sehr feinfühlig und gewissenhaft und hat einen Hang zur Ordnung und zum Perfektionismus. Oft steht mein Bruder unter «Strom», im positiven oder auch negativen. Ich würde ihn als sozial und sehr engagiert beschreiben.

Durch die Auseinandersetzung mit meiner Wahrnehmung seines Charakters, bekam ich eine ungefähre Vorstellung von der Stimmung, welche ich mit der Photographie erreichen möchte. Es sollte etwas Schlichtes, Diskretes haben, die Spannung zeigen, welche er oft in sich trägt, aber nicht inszeniert oder künstlich wirken. Was nun anders war, ist dass ich begann, das Bedürfnis zu haben, dass die Bilder auch zusammenpassen. Deshalb entschied ich mich dafür, dass alle Geschwister ein weisses Stoff-Shirt tragen sollten.

### 5.1 Prozess, Photographie

Nun begann ich zu skizzieren und mir mögliche Vorlagen auszudenken. Sie unterschieden sich stark von den Skizzen für meine Schwester, waren meistens stehend und eher statisch, während die Skizzen meiner Schwester etwas Organisches hatten. Ich suchte nochmals nach weiteren Inspirationen, bevor ich mit dem

Fotografieren anfang und bin dabei auf Maurice Haas<sup>6</sup> gestossen, bei ihm gefällt mir die Klarheit der meist sehr genauen und detaillierten Photographien.

«Er sucht nicht den Höhepunkt, sondern den Moment davor und den Moment danach, jenen, wenn die Masken abgestreift werden und der Blick frei wird auf die Person.»<sup>7</sup>

Der Prozess des Fotografierens ging schnell. Mein Bruder gab mir genaue 45 Minuten Zeit, was mich am Anfang verunsicherte, rückblickend, aber auch gut war, da ich in kurzer Zeit sehr effizient arbeiten musste. Die Herangehensweise war komplett anders als bei Emilie, er war ein neues Gegenüber und wir mussten uns aneinander anpassen und in der Mitte finden.

### 5.2 Auswahl des Fotos



Abb. 9: Fotografie, Vincent van Kleef (Quelle: Marie van Kleef)

Ich habe mich für das Foto als Vorlage entschieden, in dem er sich mit verschränkten Armen an die weisse Wand

<sup>6</sup> Maurice Haas Photography. <https://www.mauricehaas.ch/> [12.10.2025]

<sup>7</sup> Maurice Haas Photography. <https://www.mauricehaas.ch/> [12.10.2025]

lehnt. Sein Blick ist direkt, jedoch nicht in die Kamera gerichtet. Er ist etwas angespannt, fixiert einen Punkt. Das Bild ist ehrlich, ich spüre das leichte Unbehagen, welches er, während dem Fotografieren hatte. Es war eine andere Arbeit als die erste mit meiner Schwester.

Ich habe mich für das Foto entschieden, weil es genau dieses Empfinden für mich in der Stimmung widerspiegelt. Ich mag, wie sich das T-Shirt faltet und das dunkle Blau der Jeans gibt dem Bild einen farbigen Akzent. Es passt gut zu dem schon entstandenen Bild meiner Schwester. Der Hintergrund sollte ebenfalls neutral werden, was in der Serie das Gefühl von Gleichheit und die Erkennbarkeit der Verwandtschaft auslöst. Was ich mit dem Start des zweiten Bildes erkannt habe, ist, dass das Serie-Denken nun beginnt. Ein Bild entsteht nicht mehr allein. Es ist nun immer im direkten Vergleich. Ich musste anfangen den Prozess als Ganzes zu sehen, was spannend aber auch eine Herausforderung war.



Abb. 10: Fotografie sw, Vincent van Kleeef, (Quelle: Marie van Kleeef)

### 5.3 Prozess, Malerei

Das Gemälde sollte dieselbe Grösse wie das meiner Schwester haben. 70cm x 60cm, Öl auf Leinwand, um eine stimmige Serie zu

schaffen und den Fokus nicht auf Grund der Grösse auf eines der Gemälde zu lenken.

Maltechnisch bin ich gleich vorgegangen, wie bei dem ersten Bild, jedoch war der Prozess ein ganz anderer. Ich verfolgte ein anders Ziel, beschäftigte mich mit einem anderen Gegenüber. Die Farbnuancen habe ich absichtlich etwas kühler gestaltet, die Haut weniger warm, um meine Stimmung zu unterstützen.

### 5.4 Schwierigkeiten

Der ständige Vergleich mit dem anderen schon entstanden Gemälde war teilweise erschwerend. Wie sehr sollte ich es am anderen Bild anpassen? Mir sind einige technische Fehler passiert. Ich habe in kürzerer Zeit mehr gemalt, weshalb das Gemälde zu feucht war, und die Primitur war anfangs zu hell, jedoch konnte ich diese nach einem Gespräch mit der Betreuungsperson gut beheben.

### 5.5 Bildbeschreibung

Das Gemälde (Abb. 8) zeigt meinen stehenden Bruder mit verschränkten Armen, als gäbe es ihm Sicherheit in der etwas unbefangenen Situation. Er wirkt ruhig und gesammelt. Der Körper ist frontal angelegt, der Blick jedoch leicht zur Seite gerichtet, als würde er der Kamera ausweichen, was eine stille Spannung im Bild erzeugt. Seine Haltung wirkt geschlossen und kontrolliert, als würde er Abstand zur Betrachtung halten. Die Farbigkeit ist reduziert und zurückhaltend. Weiss- und Beigetöne dominieren, ergänzt durch gedämpfte Hautfarben und ein dunkles Blau der Hose. Der Hintergrund bleibt offen und unbestimmt, ohne klare Raumdefinition. Einerseits verstärkt, dass die Präsenz der Person und andererseits auch das Gleichheitsgefühl in der Serie. Die malerische Ausführung ist weich, mit sichtbaren Pinselspuren und sanften Übergängen. Das Bild vermittelt einen Zustand von innerer Sammlung und Zurückhaltung, es ist eine ruhige konzentrierte Erscheinung, die einen Moment und meine Auseinandersetzung mit dem Gegenüber festhält.

## 6. Jasper

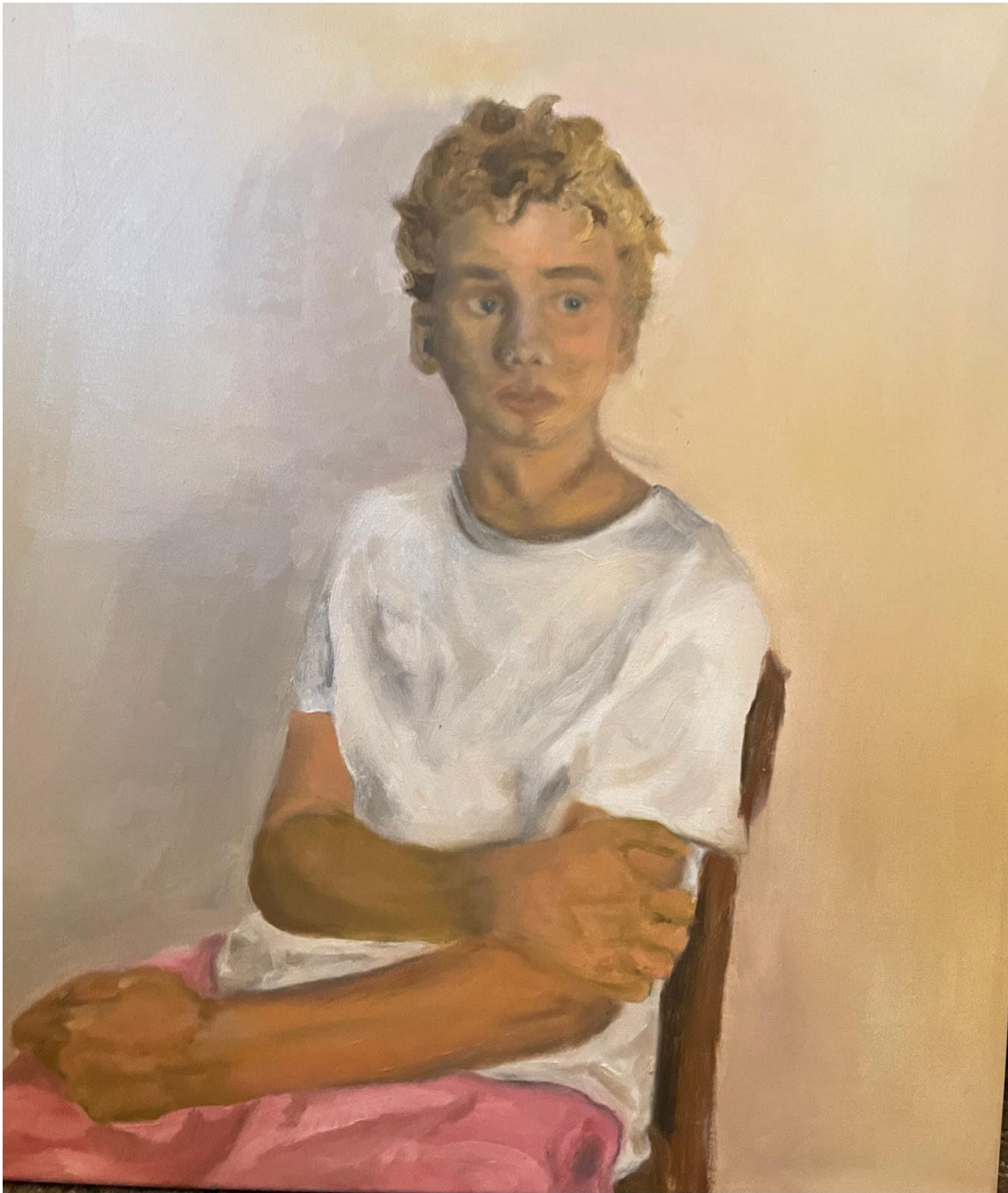


Abb. 11: Portrait Jasper van Kleeff, Öl auf Leinwand (Quelle: Marie van Kleeff)

Beim Start mit dem dritten Bild von meinem kleinen Bruder Jasper, hatte ich schon am meisten Erfahrung. Nun war die Herausforderung immer noch gleich aufmerksam an die Arbeit heranzugehen, da ich auch den Anspruch hatte, dass alle Gemälde schlussendlich die gleiche atmosphärische sowie technische Qualität haben.

Um mich auch auf das letzte Gegenüber richtig einlassen zu können, habe ich mich mit meiner Wahrnehmung von seiner Person auseinandergesetzt. Jasper empfinde ich wiederum anders als meine älteren Geschwister. Ich nehme ihn ruhig wahr, mit einer gelassenen Art und Weise. Mit ihm kann ich gut reden, er ist sozial und hat eine Gabe sich gut auszudrücken. Manchmal ist es etwas schwer an ihn heranzukommen, doch wenn er sich öffnet, ist er sehr tiefgründig. Jasper ist aktuell in einem Alter, welches eine gewisse Unsicherheit mit sich bringt. Er verändert sich ständig, auch in diesem halben Jahr meines Prozesses. Besonders optisch, aber auch charakterlich habe ich das in meiner Arbeit beobachten können. Die soziale Anpassung ist in diesem Alter wichtig und vielleicht entfernt man sich auch etwas von sich selbst, um sich richtig finden zu können. Manchmal war es schwierig für mich bei ihm an etwas festzuhalten, da sein Charakter auch noch sehr formbar ist.

Auch das möchte in das Bild einfügen. Ich möchte eine ruhige Stimmung kreieren, sie darf seine Unsicherheiten oder Veränderung auch zeigen. Jedoch sollte es etwas Gelassenes, Natürliches haben und nicht gestellt sein, sondern einen Moment der Zusammenarbeit festhalten.

### 6.1 Prozess, Fotografie

Auch bei Jasper habe ich zuerst Skizzen und Ideen gesammelt, wie ich mir das Foto vorstellen kann, und was mein Ziel der Atmosphäre entsprechen würde.

Der Prozess des Fotografierens war schön und angenehm, Jasper hat sich sehr gut auf mich eingelassen und ohne viel zu reden, habe ich versucht die Momente einzufangen. Er war etwas unbefangen aber entspannt und nicht unsicher. Der Prozess verlief um einiges

reibungsloser als bei meinem grossen Bruder, aber trotzdem schneller als bei meiner älteren Schwester. Vielleicht auch, weil ich einen sehr nahen Bezug zu Jasper habe, alle Aspekte, welche meine Wahrnehmung formen.

### 6.2 Auswahl des Fotos



Abb.12: Fotografie, Jasper van Kleef, (Quelle: Marie van Kleef)

Ich habe das Foto (Abb. 12) als Vorlage gewählt, indem Jasper leicht abgedreht auf einem Stuhl sitzt und sein Blick von der Kamera abwendet. Die sitzende Position strahlt etwas Ruhiges aus, während ich den abgewendeten Blick als nachdenklich und verletzlich interpretiere. Ich erkenne meine Wahrnehmung von seinem Wesen in dem Foto gut, es ist natürlich und nicht inszeniert. Auch das Farbkonzept gefiel mir, mit dem Pinken Akzent in den Hosen. Jedes der Geschwister hat einen anderen Farbakzent. Die Faltungen im T-Shirt und der neutrale Hintergrund passen ebenfalls gut in die Serie.



Abb. 13: Fotografie sw, Jasper van Kleef, (Quelle: Marie van Kleef)

### 6.3 Prozess, Malerei

Jasper war das Sujet des letzten Gemäldes (Abb. 11), das ich angefangen habe zu malen. Ich habe schnell einen guten Einstieg in den Malprozess gefunden. Auch diese Gemälde sollte dieselbe Grösse haben, 70cm x 60cm, Öl auf Leinwand. Aus den technischen Fehlern, welche ich beim zweiten Gemälde (Abb. 8) gemacht hatte, konnte ich lernen und bin direkt mit einer dunkleren Primitur gestartet. Technisch verlief der Malprozess jedoch ähnlich bis gleich wie bei den anderen Bildern. Die Auseinandersetzung war jedoch wieder individuell. Ich habe wärmere Farbnuancen gebraucht und auch in den Hintergrund eingebaut.

### 6.4 Schwierigkeiten

Eine Schwierigkeit beim Malen, war Jaspers Alter. Er hat noch nicht so scharfe Gesichtszüge wie die älteren Geschwister, doch sah das Bild schnell auch zu kindlich und zu «kitschig» aus, dieses Alter, welches von Veränderung lebt, einzufangen war schwierig. Beim letzten Gemälde war der Zeitdruck am stärksten. Weshalb die Bilder

meiner Brüder teilweise parallel entstanden sind. Das parallele Malen hat für mich nicht immer gut funktioniert, da man sich gedanklich immer auf ein komplett anderes Gegenüber einlassen muss. Diese Wechsel waren für mich herausfordernd, weil ich eine «extreme Ähnlichkeit» in den Bildern vermeiden wollte.

Mit dem letzten Gemälde war die Frage des Abschliessens am grössten. Wann ist ein Bild fertig? Wann entscheide ich als Malerin, dass ich es abschliessen möchte? Diese Frage liess mich lange nicht los, weil das Abschliessen von dem dritten Gemälde auch das Abschliessen der Serie implizierte.

### 6.5 Bildbeschreibung

Das Gemälde zeigt meinen kleinen Bruder sitzend, sein Oberkörper leicht abgedreht und der eine Arm hält den anderen. Sein Blick ist nach aussen gerichtet, aber nicht frontal, wodurch eine ruhige nachdenkliche Stimmung entsteht. Die Haltung wirkt fast schützend und gesammelt, als sei er bei sich selbst.

Die Farben habe ich warm und zurückhaltend gemalt. Die Ocker und Hauttöne dominieren und werden durch das helle Weiss des T-Shirts und dem gedämpften Rosa der Hose ergänzt. Den Hintergrund habe ich bewusst neutral gehalten, um die Person hervorzuheben. Um eine Stimmigkeit in der Serie beizubehalten, habe ich auch den starken Schlagschatten reduziert. Die malerische Ausführung ist ebenfalls weich, mit sanften Übergängen und sichtbaren Pinselspuren. Das Bild sollte nicht erklärend sein, sondern ein Einblick in meine Wahrnehmung. Viel mehr empfinde ich das Portrait als eine zeitlose Übermittlung eines Moments.

## 7. Die Serie



Abb. 14: Serie Emilie, Vincent, Jasper, Öl auf Leinwand (Quelle: Marie van Kleeef)

Mein Endprodukt ist die Serie (Abb. 14) als Ganzes, alle drei Gemälde zusammen. Es ist meine konzentrierte Untersuchung von Präsenz, Haltung und innerem Zustand. In allen Bildern stehen die Personen isoliert vor einem reduzierten, nahezu neutralen Hintergrund. Der Raum ist bewusst unbestimmt gehalten und dient nicht zur Verortung, sondern der Fokussierung. Alles richtet sich auf den Körper, den Blick und die Geste.

Auffällig ist auch die Wiederholung ähnlicher Haltung, welche zufällig entstanden ist. Die verschränkten Arme, geschlossene oder halb geöffnete Körper, Blicke, die nicht eindeutig Kontakt suchen. Diese Wiederholungen erzeugen keine Monotonie, sondern machen feine Unterschiede sichtbar. Vielleicht macht genau das, das Geschwister sein so spannend. «Ähnlich aber nicht gleich».

Die Malerei und Farbigkeit habe ich bewusst reduziert. Die gedämpften Hauttöne, weiss, beige und vereinzelte Farbakzente wirken ruhig und kontrolliert. Der Malstil ist weich, was die Verletzlichkeit in den Gemälden unterstützt. Die Serie solle nicht zu einer schnellen Deutung einladen, sondern fordert ein stilles, aufmerksames Betrachten. Es ist meine Wahrnehmung von meinen Geschwistern, als ruhige eigenständige Erscheinung in einem Moment.

## 8. Diskussion

Durch das tiefe Eintauchen in die Arbeit und die vielschichtige Auseinandersetzung mit der Darstellung meiner eigenen Wahrnehmung, ist eine Serie von drei Öl-Portraits entstanden. Diese Serie spiegelt sowohl meinen Arbeitsprozess als auch die

Ziele wider, die ich während der Entstehung verfolgt habe. Mein Anliegen war es drei natürliche Momente, drei unterschiedliche Formen von Präsenz, in einem zusammenhängenden Werk zu vereinen. Dabei spielte die Auseinandersetzung mit meinem jeweiligen Gegenüber eine zentrale Rolle. Es war mir wichtig, diese Beziehung und Spannung in den Gemälden sichtbar zu machen.

Während des gesamten Prozesses begleitete mich die Leitfrage: «Worin liegt die Herausforderung beim Portraitieren von Menschen, am Beispiel meiner Geschwister?» Rückblickend hat sich diese Frage im Verlauf meiner Arbeit zunehmend differenziert. Sie führte zu weiteren Fragestellungen und machte mir bewusst, dass Malerei kein linearer Prozess ist. Ein Gemälde befindet sich im ständigen Wandel, und auch deine Wahrnehmung davon kann sich immer wieder ändern. Deshalb gibt es nicht die eine Herausforderung, welche ich benennen kann, sondern viele neue Fragen und Unsicherheiten, die sich im Arbeitsprozess ergeben.

Besonders bewusst wurde mir und dies habe ich teilweise unterschätzt, das Treffen von Entscheidungen. Warum mache ich dies so oder so? Weshalb wähle ich diese Farbe? Warum gefällt mir das Gemälde? Warum gefällt es mir nicht? Ich habe daraus die Erkenntnis gezogen, dass das Malen von Portraits nicht nur eine technische Ausführung ist, sondern ein ständiges Fragen, Hinterfragen, Begründen und Entscheiden. Für mich war es genauso eine Auseinandersetzung mit meinem Inneren, wie mit meinen Geschwistern als Gegenüber.

Eine der anspruchsvollsten Entscheidungen war die Frage, wann ein Bild abgeschlossen und fertig ist. Ich kam zum Schluss, dass der Moment des Aufhörens nicht bedeutet, dass ein Bild «fertig» im klassischen Sinne ist, sondern dass ein Zustand erreicht wird, in dem Spannung, Präsenz und Wahrnehmung im Gleichgewicht stehen. Diese Entscheidung forderte Vertrauen in meinen eigenen Blick, in den Prozess und in das Gemälde selbst.

## **9. Fazit**

Abschliessend hat mir diese Arbeit gezeigt, dass Portraitmalerei weniger das Abbilden von Menschen ist, sondern viel mehr eine Auseinandersetzung mit einem Gegenüber und das Festhalten eines Zustandes.

Die Serie ist das Ergebnis eines intensiven Dialogs zwischen mir, den Personen gegenüber und den Bildern. In diesem Spannungsfeld habe ich gelernt, Entscheidungen zuzulassen, Unsicherheiten auszuhalten und den Moment zu akzeptieren, in dem ein Bild für sich stehen kann. Die Arbeit widerspiegelt einen ehrlichen Ausdruck meiner Wahrnehmung und führt zum künstlerischen Prozess.

## **10. Danksagung**

Einen grossen Dank möchte ich an meine drei Geschwister Emilie, Vincent und Jasper van Kleef richten, welche sich auf mich eingelassen haben und die Umsetzung meiner Arbeit ermöglichten. Auch geht Dank an meine Eltern, Mark und Felicia van Kleef, sowie an Henriette Birkner-Glidden für die emotionale Unterstützung, Auffangen von Frustration und die vielen Diskussionen zur Arbeit.

Ein weiteres grosses Dankeschön geht an meine Betreuungsperson Sandra Gächter. Sie hat mich durch den ganzen Prozess begleitet, geführt und mich in meiner Arbeit unterstützt, sowie Anregungen gegeben, Korrekturen angebracht und Hilfestellungen geleistet.

Danke für die hilfreiche und angenehme Zusammenarbeit.

## 11. Literaturverzeichnis

Gedruckte Literatur:

*Du. Die Zeitschrift für Kultur.* Heft Nr. 3, März 1993. Verleger: Hans Heinrich Coninx

Baumstark, Katrin: *Gabriele Münter Menschenbilder.* Hamburg 2023

Goldin, Nan: *THE OTHER SIDE.* Göttingen 2023

Elektronische Literatur:

Maurice Haas Photography.  
<https://www.mauricehaas.ch/> [12.10.2025]

## 12. Abbildungsverzeichnis

Titelseite: Arbeitszimmer, Fotografie, Felicia van Kleef

Cover Innerseite, Arbeitszimmer, Fotografie, Felicia van Kleef

Abb.1: Vita (victoria) Sackville-West, Kent 1939. Aus: *Du*, Heft Nr. 3, März 1993, Anhang. S. 4

Abb.2: Fotografie Emilie van Kleef, Fotografiert von Marie van Kleef S. 5

Abb.3: Frau, 1908/09, Öl auf Pappe 76.5cm x 53.1cm, Gabriele Münter. Aus: Baumstark, Katrin: *Gabriele Münter Menschenbilder.* Hamburg 2023, S. 98 .S. 6

Abb.4: Portrait Jasper van Kleef, Öl auf Leinwand. Gemalt von Marie van Kleef S. 7

Abb.5: Portrait Emilie van Kleef, Öl auf Leinwand. Gemalt von Marie van Kleef S. 9

Abb.6: Fotografie, Emilie van Kleef, Fotografiert von Marie van Kleef S.10

Abb.7: Fotografie sw, Emilie van Kleef, Fotografiert von Marie van Kleef S. 11

Abb.8: Portrait Vincent van Kleef, Öl auf Leinwand. Gemalt von Marie van Kleef S. 13

Abb.9: Fotografie, Vincent van Kleef, Fotografiert von Marie van Kleef S. 14

Abb.10: Fotografie sw, Vincent van Kleef, Fotografiert von Marie van Kleef S. 15

Abb.11: Portrait Jasper van Kleef, Öl auf Leinwand, Gemalt von Marie van Kleef S. 16

Abb.12: Fotografie, Jasper van Kleef, Fotografiert von Marie van Kleef S. 17

Abb.13: Fotografie sw, Jasper van Kleef, Fotografiert von Marie van Kleef S. 18

Abb.14: Serie Emilie, Vincent, Jasper, Öl auf Leinwand, Gemalt von Marie van Kleef S. 19

Rückseite, Arbeitszimmer, Fotografie, Felicia van Kleef

Cover Innerseite, Arbeitszimmer, Fotografie, Felicia van Kleef



## **1. Redlichkeitserklärung**

Hiermit bestätige ich, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst habe. In Anspruch genommene Hilfestellungen, sowie zitierte und phrasierte Textstellen habe ich ausgewiesen. Mein Literatur- und Abbildungsverzeichnis ist somit vollständig und korrekt. Texte, ohne Angaben sind Interpretationen und Gedanken von mir selbst. Meine Arbeit lektoriert haben Mark van Kleef, Vincent van Kleef und Emilie van Kleef.

Zürich, 5. Januar 2026

---

Marie van Kleef

